

Thüringen treibt Ausbau der Windparks trotz Protesten in den Dörfern voran

Erfurt. Bürgerinitiativen und Naturschützer befürchten massive Eingriffe in sensible ökologische Schutzgebiete und fordern mehr Rücksichtnahme. Thüringen hält an seinen Plänen zur Windkraft fest.



Auf einem Feld zwischen Neckeroda und Lengefeld im Weimarer Land stellte die Bürgerinitiative „Lebenswertes Hochplateau“ in einer Protestaktion am 29. August mit Menschen ein Windrad nach. Foto: Maik Schuck

Über den Höhen zwischen Blankenhain und Neckeroda ziehen zwei Pärchen von Roten Milan-Vögeln hoch droben ihre Kreise. Die seltenen großen Greifvögel – auch Gabelweihe genannt – mit der Kerbe im Schwanz suchen Futter. Ihren Horst haben die vom Aussterben bedrohten Tiere irgendwo auf diesem Hochplateau versteckt. Nur: Allein in dieser Gegend gibt es noch Dutzende davon. Weil es so einsam ist zwischen all den Feldern und Wäldern. Die Frage ist, wie lange noch. Denn Investoren planen, genau diese Gegend mit Windrädern zuzupflastern. Die sollen möglichst über 200 Meter hoch sein, damit sie ordentlich Umsatz bringen. Auch für die Verpächter der Flächen lohnt sich das Geschäft: Zwischen 20000 Euro und 70000 Euro gibt es für jedes einzelne Rad in die Kasse. Pro Jahr versteht sich.

„Wenn es für den Grundstückseigentümer jährlich so viel Geld pro Windrad an Pacht gibt, dann fallen alle Schranken. Dann haben wir kaum eine Chance, spielen Familien mit Kindern oder seltene Tierarten kaum eine Rolle mehr“, so die Bürgerinitiative „Lebenswertes Hochplateau“. Sie kämpft gegen die riesigen Parks zwischen Rittersdorf, Haufeld und Milda an der Grenze des Weimarer Landes an. Auf den Höhen ringsum sollen inmitten sensibler Vogelzuglinien riesige Anlagen mit Windrädern von über 200 Metern Höhe entstehen. Heute ist deshalb vor der Erfurter Messe eine Protest-Aktion geplant.

„Wir kommen mit unseren Kindern, denn es geht auch um ihre Zukunft“, so die Windkraftgegnerin Annelie Meisinger aus Lengefeld bei Blankenhain.

Bedenken der Naturschützer

Seit Monaten schon laufen sie mit Kamera und Notizblock Streife auf Äckern und Wiesen, um möglichst viele der seltenen Vögel nachzuweisen. „Egal, ob Schwarzstorch oder Roter Milan, vielleicht haben wir eine Chance gegen diese Ungetüme an Windrädern, die uns das

Leben im Dorf unerträglich machen“, sagt Annelie Meisinger. Auf Menschen achte ja kaum einer, vielleicht aber auf die bedrohten Tiere...

Denn auch um die Uhu-Pärchen in dieser Gegend machen sich Naturschützer in den letzten Monaten ebenso Sorgen wie um die Kiebitze, die in jedem Frühjahr zu Hunderten genau hier rasten. Die Befürchtung: Stehen die riesigen Anlagen erst einmal, bleiben auch die Tiere für immer weg.

Fläche für Windräder soll verdreifacht werden

Trotz wachsender Proteste macht Thüringen ernst mit dem massiven Ausbau der Windparks in den nächsten Jahren. Sie sollen in neuen „Vorranggebieten“ und meist ländlichen Regionen ebenso entstehen wie in größeren Waldflächen. „Die bisherige Fläche soll verdreifacht werden“, bekräftigte der Staatssekretär im Thüringer Umweltministerium, Olaf Möller (Grüne), die bisherigen Pläne der rot-rot-grünen Landesregierung.

Diese sehen in der Nutzung der Windkraft eines der wichtigsten Standbeine zur Erfüllung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes. Hier bewege sich Thüringen im bundesweiten Vergleich immer noch „im hinteren Drittel, so Möller im Vorfeld des heutigen „Branchentages Windenergie“ in Erfurt.

Mit dem neuen Landesentwicklungsprogramm bis ins Jahr 2025 stelle Thüringen endgültig die Weichen auf den Ausbau und die Nutzung der Erneuerbaren Energie, so Möller. Hier komme der Windkraft eine zentrale Rolle zu, fügte er hinzu.

„Das ist das größte für Thüringen denkbare Umweltprogramm. Damit erhalten wir gesunde Lebensräume – für uns und alle folgenden Generationen.“ Genau dies treibt aber die Windkraftgegner auf die Barrikaden: „Diese riesigen Anlagen umzingeln im Gegenteil unsere Dörfer und machen unsere Kinder krank“, so der Tenor eines Treffens von Windkraftgegnern in Haufeld.

Nabu kritisiert notwendigen Abstandswerte

In einer Stellungnahme begrüßt der Naturschutzbund Thüringen (Nabu) erst einmal den Ausbau der Windenergie, fordert aber zugleich Korrekturen an bisherigen Plänen.

Aus Sicht des Nabu sind die vorgeschlagenen notwendigen Abstandswerte von Windkraftanlagen zum Beispiel zu Schutzgebieten zu gering bemessen. Die im Entwurf vorgeschlagenen 300 Meter seien unzureichend und widersprüchen aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen, heißt es in einer Erklärung. „Das sogenannte Helgoländer Papier sieht bei allen Schutzgebietskategorien mit sensiblen Tierarten für Windkraftanlagen einen Abstand der zehnfachen Anlagenhöhe, mindestens jedoch 1200 Meter vor“, so die Naturschützer.

Die Thüringer Landesregierung sicherte dagegen eine „gemeinsame Meinungs- und Konsensfindung zu. Parallel zum zügigen Ausbau der Windenergie bekenne man sich zur demokratischen Bürgerbeteiligung, so Staatssekretär Olaf Möller.

Bei allen Energievorhaben werde deshalb regelmäßig eine Teilhabe der Bürger bereits im Vorfeld förmlicher Planungsvorhaben eingefordert, verteidigt Möller die Pläne. Deshalb auch sei die „Servicestelle Windenergie“ für Bürger, Verpächter und Kommunen eingerichtet worden. Bis Ende September nutzten 235 Thüringer die Chance, Stellung zu einem neuen „Windkraft-Erlass“ zu beziehen.

Doch wie das so ist: Die Betroffenen in den Dörfern sind eine Minderheit. Und Tiere wie der Rote Milan haben schon mal gar keine Stimme.